

Jan Potocnik

Brandmeisteranwärter



Wann hattest du zum ersten Mal das Gefühl: „Feuerwehr – das könnte wirklich mein Ding sein“?

Im Rahmen meiner vorherigen Tätigkeit als Notfallsanitäter arbeitete ich täglich eng im Einsatzgeschehen mit der Feuerwehr zusammen und konnte dabei einen direkten Einblick in deren Aufgaben und Arbeitsweisen gewinnen. Besonders beeindruckt haben mich der starke Teamgeist, der kameradschaftliche Zusammenhalt und die hohe Professionalität, mit der die Einsatzkräfte auch in herausfordernden Situationen zusammenarbeiten. Hieraus resultierte der Wunsch, meine medizinische Fachkompetenz mit den technischen und handwerklichen Fähigkeiten eines Feuerwehrmannes zu verbinden.

Gab es einen Moment, der deine Entscheidung für die Berufsfeuerwehr endgültig besiegelt hat?

Den entscheidenden Moment gab es für mich an dem Tag der offenen Tür der Berufsfeuerwehr Essen. Dort hatte ich die Möglichkeit, mit mehreren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ins Gespräch zu kommen, hierbei wurde ich in meinem Vorhaben bestärkt, diesen Berufsweg einzuschlagen. Die erfahrenen Einsatzkräfte zeigten mir diverse Entwicklungsmöglichkeiten bei der Feuerwehr Essen auf und berichteten mit nachhaltiger Überzeugung von dem abwechslungsreichen Berufsalltag.

Wie schnell wird aus einem Lehrgang eigentlich ein echtes Team?

Es dauerte keine zwei Wochen. Nach einem intensiven Teambuilding- Wochenende voller Emotionen und auch Herausforderungen sind wir als Lehrgang so nah zusammengewachsen, wie zuvor kaum vorstellbar. Wir durften Stärken, aber auch Schwächen der Kollegen und Kolleginnen kennenlernen und Vertrauen zu jedem Einzelnen gewinnen.

Welche Übung oder Ausbildungseinheit hat dir bisher am meisten Adrenalin gegeben?

Die Ausbildung zum Atemschutzgeräteträger. Das erste Mal ein Gebäude unter Nullsicht zu begehen, sich auf Material und seine Sinne zu verlassen hat mir am meisten Adrenalin gegeben. Die eingeschränkte Sicht, das zusätzliche Gewicht der Ausrüstung und die körperliche Belastung haben mir verdeutlicht, welche Anforderungen im Einsatz auf mich zukommen können.

Was war körperlich oder mental bisher deine größte Herausforderung in der Ausbildung?

Die größte mentale Herausforderung in der Brandmeisterausbildung war für mich die Erkenntnis, welche Verantwortung mit diesem Beruf verbunden ist. Mir wurde bewusst, dass die Feuerwehr in vielen Einsatzsituationen die letzte Instanz der Hilfe ist. Wenn wir vor Ort eintreffen erwarten die Betroffenen, dass wir die Lage beherrschen, Lösungen finden und professionell handeln. Nach uns kommt keine weitere Hilfe mehr - wir müssen abliefern.

Was überrascht Außenstehende wahrscheinlich am meisten am Feuerwehr Alltag?

Außenstehende sind oft überrascht, dass der Feuerwehralltag nicht nur aus spektakulären Einsätzen besteht. Ein großer Teil der Arbeit umfasst Ausbildung, Übungsdienste, Fahrzeug- und Gerätepflege, Sport sowie die Vorbereitung auf mögliche Einsatzlagen. Gerade diese Tätigkeiten sind jedoch essenziell, damit im Ernstfall jeder Handgriff sitzt. Viele unterschätzen auch, wie vielfältig die Aufgaben der Feuerwehr sind-von der Brandbekämpfung über technische Hilfeleistung bis hin zu medizinischen Notfällen.

Was würdest du Menschen raten, die mit dem Gedanken spielen, sich bei der Feuerwehr zu bewerben?

Ich würde jedem raten, der oder die mit dem Gedanken spielt, sich bei der Feuerwehr zu bewerben, sich den Beruf möglichst aus der Nähe anzuschauen. Beispielsweise bei einem Tag der offenen Tür, einem Praktikum oder durch Gespräche mit Feuerwehrangehörigen. Dabei sollte jedem bewusst sein, dass der Beruf weit mehr ist als nur Einsätze fahren. Teamfähigkeit, Verantwortungsbewusstsein, körperliche Fitness und die Bereitschaft, sich ständig weiterzuentwickeln, sind wichtige Voraussetzungen. Wer gerne Menschen hilft, abwechslungsreiche Aufgaben sucht und auch in schwierigen Situationen einen kühlen Kopf bewahren kann, findet bei der Feuerwehr einen sehr erfüllenden Beruf.